

Ein Mann namens „Bay“

Die heutige Geschichte beginnt damit, indem ich bei René, einem guten Freund aus Luzerner Zeiten, den es aus „amourösen Gründen“ hierher verschlagen hat, Station mache. René wohnt seit 6 Monaten in Patong, er hat sein Geschäft aus der Schweiz „mitgenommen“ und betreibt dieses Business nun von hier aus. Seinen Wohnsitz hat er etwas erhöht an den Hängen hinten an Patong. Natürlich sehen wir uns das nächtliche Treiben in den tieferen Ebenen ab 21 Uhr an. Patong ist das Epizentrum der Erschütterungen, welche auf Phuket alljährlich mit dem zwischen Dezember und März hereinbrechenden Touristenstrom, einhergehen. Die Strassen sind überfüllt mit Verkehr und Touris, der Strand erstrahlt des nachts im hellen Scheinwerferlicht und überall hämmern die Bässe durch die Gassen, dass es eine Art hat. Also von Ruhe keine Spur. Der Zirkus beginnt schon ordentlich früh am Abend und endet gegen zwei Uhr in der Frühe. Muss man gesehen haben.

Viel gemächlicher geht es etwa 20 km weiter nördlich zu. Am südlichen Ende der Bang Tao Beach, etwa in der Mitte der Phuket Island, hab ich einen Bungi bezogen um mich hier meiner letzten Etappe auf dem Festland zu widmen. Ein lang gezogener Strand lädt zum Bade ein, das Wasser ist hier klarer als sonst, überall stehen Strand-Restaurants und Beach-Bars. Eine derselben betreibt ein Mann namens „Bay“. Die Bar ähnelt mehr einer zusammengezimmerten Ansammlung von hölzernem Treibgut, was der Atmosphäre jedoch in keiner Weise Abbruch täte. Mehr zufälligerweise gerate ich dorthin und bestelle einen Cuba Libre. Bay zaubert diesen in Kürze aus dem Hintergrund hervor und beginnt sofort ein Gespräch mit mir. Da ich in entsprechender Laune bin entspannt sich sogleich eine angeregte Unterhaltung, Bay hat das Aussehen einen Afrikaners, ist jedoch hundertprozentig Thai. Seine Eltern stammen väterlicherseits aus Ghana, mütterlicherseits aus Thailand. Er trägt eine nach allen Seiten spriessende Haartracht mit unwahrscheinlichem Umfang. Darauf angesprochen meint er, er sei eben „Rasta“, was ich vermutet habe. Rasta ist eine Religiöse Splittergruppe Afrikanischen Ursprunges – sind friedliche, gute Leute. Aus den Lautsprechern ertönt in angemessener Lautstärke Musik westlicher Prägung. Während unseres Gespräches hüpfert der Mann dauernd im Takt zur Musik herum und ist bei rhythmischen Passagen kaum zu halten. Er erklärt mir, dass er E-Gitarre spiele und musikalisch sei und einfach nicht stillhalten könne wenn Musik ertöne. Er trägt ein T-Shirt mit dem Konterfei von Che Guevara. Als ich erwähne, dass ich mich in Cuba mit der Lebensgeschichte dieses Mannes bekannt gemacht hätte findet er das „very cool“ von mir. Che sei doch **der** Revolutionär gewesen, meint er.

Mittlerweilen gesellt sich seine Schwester zu uns und wir setzen uns etwas weiter nach vorne an den Strand wo er nun verschiedene Fackeln anzündet. Er freut sich, dass sich jemand für seine Musik interessiert und wir beginnen über die Beatles, die Stones und wer weiss was sonst noch zu reden. Doch dann, sagt er, wird es Zeit ein langes Fischer - Netz bereit zu machen und in der Bucht draussen auszulegen. Er erklärt mir, dass er so die Fische fange, welche er am folgenden Abend als BBQ hier zuzubereiten gedenke. Mittlerweilen geht bereits die vierte Runde über den Tisch und wir hören uns seine Lieblings - Musik an: Reggae. Bay ist 35 und voll von überschäumender Lebensfreude. Bei seinen häufigen Lachern zeigt er seine blitzweissen Zähne und seine Augen funkeln im spärlichen Licht. Nun legt er eine weitere CD ein und es ertönt: Baby, baby, it's a wild, wild world. Im Sand zwischen den Fackeln tanzt, hüpfert und singt er zur Musik und seine Schwester scheint nicht minder begabt

zu sein. Wenn ich zum wolkenlosen Himmel hinaufschau, denke ich mir: Baby, baby, it's a beautiful world ...